

# Deutsche Zeitung für São Paulo

Pastor Theodor Kolbe 110 U. ARO

Paulo — Geschäftsstelle: Rua Líbero Baduró 64—64A — Caixa do Correio 3  
Telegraph-Adresse: «Zeitung» Sanpaulo — Telephon Nr. 4575

## Tageblatt

Abonnementspreis: Pro Jahr 20000 für das Inland, 30000 für das Aus  
Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reiz. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

Rio de Janeiro: — Geschäftsstelle Rua da Alfandega 90 — Caixa do Correio 802  
Telephon: Norte 2113.

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Gesetzt mit Setzmaschinen »Typograph« — Gedruckt auf Augsburger Schnellpresse

Generalvertretung für Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Büsserott, Berlin W. 190, Neue Winterfeldstr. 8a

N. 229 XVIII. Jahrg.

Freitag, den 18. September 1914

XVIII. Jahrg., N. 229

### Englands Blutschuld am Weltkriege. Von Ernst Haackel.

Entsetzt, ja betäubt, steht seit 8 Tagen die Kulturmenschenheit vor einer der größten Katastrophen der ganzen Weltgeschichte, vor dem plötzlichen Ausbruch eines Weltkrieges, dessen furchtbare Folgen gar nicht abzusehen sind. Alles was die leidende Menschheit bisher an Kriegsglück erduldet hat, alle Grauel des Massenmordes, der Länderverwüstung, der Familienzerstörung, tritt zurück vor diesem universalen Weltbrande, der die ganze, in sechs Jahrtausenden mühsam errungene Kultur zu verschlingen droht. Diese furchtbare Tatsache ergibt sich für jeden gebildeten und klar denkenden Menschen aus der unbefangenen Betrachtung der ganzen heutigen Weltlage und namentlich der erstänlichen Fortschritte, welche die moderne Wissenschaft und Technik im letzten halben Jahrhundert, ganz besonders in den letzten dreißig Jahren gemacht hat.

Keinem Zweifel kann es mehr unterliegen, daß der Verlauf und Charakter dieses gefürchteten „Europäischen Krieges“, der direkt oder indirekt auch alle anderen Erdteile berührt und somit zu einem ersten wahren „Weltkriege“ sich auswachsen muß, alle bisherigen Kriege weit übertreffen wird. Man denke nur an die moderne Vervollkommnung der Waffen aller Art, die Schmelzfeuer-Geschütze, die Luftfahrzeuge, die Ueberwindung von Zeit und Raum durch die moderne Elektrik und Maschinenausbildung, an die früher ungeahnten Hilfsmittel, welche die gewaltigen Fortschritte der Wissenschaft, vor allem der Physik und Chemie, den kämpfenden Völkern in die Hand gegeben haben. Die Opfer an Gut und Blut, an Menschenleben und Vermögen, die wir jetzt zu bringen haben, werden alles bisher dagewesene weit übertreffen. Da erhebt sich gleich im Beginn überall die berechtigte Frage nach den wahren Ursachen dieses ungeheuerlichen Weltbrandes, nach dem Volke oder dem führenden Manne, welcher vor dem Richterstuhle der Weltgeschichte die beispiellose Blutschuld an diesem internationalen Vernichtungskampfe auf sich zu nehmen haben wird.

Parlamente und Presse des feindlichen „Dreiverbandes“, englische, französische und russische Zeitungen, strengen sich gegenwärtig vergeblich an, die ganze Schuld auf Deutschland zu wälzen. Die Unwahrheit dieser Beschuldigung liegt für jeden, der die Tatsachen kennt, so auf offener Hand, daß sie keiner Widerlegung bedarf. Kaiser Wilhelm II. hat in den 26 Jahren seiner Regierung alles getan, um dem deutschen Volke die Segnungen des Friedens zu erhalten; mit Recht wurde er im vorigen Jahre, bei seinem 25jährigen Regierungsjubiläum, als „Friedenskaiser“ gefeiert. Vielfach wurde ihm sogar vorgeworfen, daß er gegenüber dem revanchelustigen Frankreich, dem ammaßenden England und dem nachwalawistischen Rußland in seiner versöhnlichen Nachgiebigkeit zu weit gegangen sei. Ebenso sind die beiden anderen Mitglieder des Dreiverbandes, Oesterreich-Ungarn und Italien, stets bestrebt gewesen, das kostbare Gut des Friedens zu erhalten und europäische Verwickelungen zu vermeiden. Vielmehr fällt die ganze Schuld für den Ausbruch des Weltkrieges auf den mächtigen „Dreiverband“, auf die seit langen Jahren vorbereitete „Entente cordiale“, jenes unnatürliche Räuber-Kleeblatt, in welchem Rußland, Frankreich und England sich verschworen haben, den mitteleuropäischen Dreieck zu zerstören und vor allem Deutschlands Großmacht-Stellung zu vernichten.

In der vortrefflichen Thronrede, mit der Kaiser Wilhelm II. an dem denkwürdigen 4. August den deutschen Reichstag eröffnete, hat er kurz und treffend die wahren Gründe bezeichnet, welche die Feinde unseres Reiches zu ihrem hinterlistigen Angriff treiben: der Neid um das Gedeihen unseres teuren Vaterlandes, die Eifersucht auf dessen wachsende Macht, den Aerger über unseren erfolgreichen Wettbewerb in friedlicher Arbeit.

Im Hinblick auf die beispiellosen Opfer an Gut und Blut, auf die furchtbaren Verluste an kostbaren Kulturschätzen, welche dieser Weltkrieg der gesamten Kulturmenschenheit auferlegen wird, hat man diesen Urheber in diesen schicksalsschweren Tagen mit Recht als den größten Verbrecher der Weltgeschichte angeklagt. Da ist es wichtig, gleich von vornherein klar festzustellen, welchem von den drei gewaltigen Gliedern jener fluchwürdigen Räuberbande der größte Teil der Blutschuld zufällt? Ist die französische oder die russische oder die englische Nation diejenige, welche die schwerste Schuld trifft, und welche wir am meisten zu fürchten haben?

Rußland wird jetzt, 14 Tage nach Ausbruch des Krieges, gewöhnlich der größte Teil der Blutschuld zugeschoben, weil es Anfang August zuerst den Angriff auf den mitteleuropäischen Dreieck eröffnet und tatsächlich die erste Kriegserklärung erlassen hat. Allein der schwache Zar Nikolaus, den man als absoluten Selbstherrscher dafür zunächst verantwortlich machen will, ist nur ein willenloses Werkzeug in der Hand der kriegshisigen Großfürsten und Offiziere, im Verein mit der russischen Beamtenwelt, die wegen ihrer Bestechlichkeit und Habgier den schlechtesten Ruf in den gesamten europäischen Regierungskreisen besitzt. Das russische Volk ist zum weitaus größten Teile noch heute so ungebildet, daß es kein Urteil über den ihm von seiner Regierung aufgezwungenen Krieg haben kann. Selbst der Haß gegen Deutschland (dem es doch den wertvollsten Teil seiner Kultur verdankt) ist nicht so mächtig, wie der Panlawismus, der das ganze östliche Europa unter die Herrschaft der russischen Knete beugen will. Die Protektion der serbischen Mörderbande, die unmittelbar durch die Ermordung des österreichischen Thronfolgers und seiner Gemahlin den ersten Anstoß zum europäischen Kriege gab, ist auch für Rußland nur eine natürliche Folge seiner egoistischen panslawistischen Grundsätze.

Frankreich ist zwar noch zum großen Teil von

seiner nationalen „Revanche-Lust“ erfüllt und zugleich als Gläubiger des schwer verschuldeten Rußlands mit dessen Interessen verknüpft. Allein der größte Teil des französischen Volkes ist keineswegs von Kriegslust erfüllt und würde gerade jetzt den Ausbruch des Weltkrieges gern vermeiden haben, zumal seine Rüstung für denselben noch ungenügend ist. Auch in Frankreich, wie in Rußland, ist es im Grunde nur „eine kleine, aber mächtige Partei“, welche jetzt zum Kriege mit Deutschland treibt, voran die ehrgeizigen Generale und Offiziere, und jene beschränkten Chauvinisten, welche die „Grande nation“ allein als berechnete Weltherrscherin anerkennen und selbst auf das verbündete (im nationalen Wesen vielfach grundverschiedene!) England mit stolzer Verachtung herabsehen.

England allein trifft jetzt unmittelbar der größte Teil der schweren Verantwortung für den Ausbruch des Weltkrieges. An demselben 4. August, an welchem der deutsche Reichstag einmütig dem Reichskanzler die notwendigen Mittel zur Verteidigung des Reiches gewährte, erklärte wenige Stunden später England den Krieg an Deutschland — angeblich unter dem Vorwande der Neutralitätsverletzung Belgiens — tatsächlich weil endlich der erselute Augenblick gekommen schien, den längst geplanten Ueberfall auf das Deutsche Reich auszuführen. Das „perfidie Albion“, dessen hinterlistige Politik den rücksichtslosen „Nationalismus“, den brutalen „nationalen Egoismus“ im höchsten Grade darstellt, hat damit nur aus Neue seine „praktische Moral“ betätigt, einzig und allein seine britische Weltmacht zu stärken, ohne jede Anwendung von christlichem Altruismus, den es theoretisch auf seine Fahne schreibt — ohne jede Rücksicht auf Wohl und Wehe der übrigen Menschheit, und zunächst der germanischen Schwester-Nation, Geschützt durch seine isolierte geographische Lage, gestützt auf die größte Seemacht, gestärkt durch unversiegbare Geldquellen, allmächtig durch seinen ausgedehnten Kolonialbesitz, kann das britische Reich allen Ansprüchen auf Recht und Gerechtigkeit offen Holm sprechen.

Unser Reichskanzler, dessen starke und klare Haltung in dieser schweren Zeit besonders zu rühmen ist, hat beim Schlusse in der denkwürdigen Reichstagsitzung gesagt: „Der 4. August wird bis in die Ewigkeit hinein einer der größten Tage Deutschlands sein“ — mit vollem Recht; denn in dieser schicksalsschweren Stunde hörten alle Unterschiede der politischen Parteien, der Stände, der Konfessionen auf, in dem einmütigen Gelöbniß, Gut und Blut für die Erhaltung des teuren, hinterlistig überfallenen Vaterlandes zu opfern.

Mit demselben Rechte dürfen wir aber auch von unsern gefährlichsten Feinde, von Großbritannien, sagen: „Der 4. August wird bis in die Ewigkeit einer der dunkelsten Tage Englands sein“; — denn an diesem Tage erließ die englische Regierung die längst vorbereitete Kriegserklärung an Deutschland, und schon am folgenden Tage ließ sich das englische Parlament durch die gleichläufigen Reden seines intriganten Ministers Sir Edward Grey bewegen, fast einstimmig die Mittel zum Kriege gegen Deutschland zu bewilligen. Nur ein einziges Parlamentsmitglied hatte den Mut, dagegen zu stimmen. Doch ist es zweifellos, daß viele Tausende vernünftiger, besonnener und ehrlicher Engländer desselben Ansicht teilen und die Neutralität zu erhalten wünschen. Dazu gehörten auch drei der besten Mitglieder des englischen Ministeriums, darunter der ausgezeichnete John Morley; sie legten wenige Tage darauf ihre Stellen nieder, um sich nicht an der Blutschuld dieses wahnsinnigen Krieges zu beteiligen.

Am 4. August 1914 schwebte das Schicksal der ganzen Welt auf des Messers Schneide. Es lag in der Hand Englands, seiner Regierung und seines Parlaments, die welthistorische Entscheidung entweder zu Gunsten des Friedens, des Rechtes und des Guten fallen zu lassen, oder zu Gunsten des Krieges, des Verbrechens und des Bösen. Am 4. August, — an diesem großen welthistorischen Gedanktage hat England sich für das letztere entschieden und damit die Blutschuld des größten Verbrechens auf sich geladen, welches jemals die Menschheit erlebt hat, und dessen entsetzliche Folgen in ihrem ganzen Umfang gar nicht abzusehen sind. Der Fluch von Millionen unglücklicher Menschen fällt auf das Haupt des britischen Inselstaates, dessen schrankenloser nationaler Egoismus keine anderen Ziele kennt, als die Ausdehnung der britischen Herrschaft über den ganzen Erdkreis, die Ausbeutung aller anderen Nationen zu seinem Vorteil und die Ausfüllung seines unersättlichen Geldbedürfnisses mit dem Golde aller übrigen Völker! Und dabei brüstet sich diese stolze englische Nation heuchlerisch mit der Maske des Christentums! Sie ist stolz auf ihre unzähligen Missionäre und ihre frommen Bibelgesellschaften, welche mit dem Lichte des Evangeliums alle Völker beglücken sollen, jenes Evangeliums der allgemeinen Menschenliebe, dessen Altruismus zu den egoistischen Grundsätzen des weltbeherrschenden und weltausbeutenden Englands im schneidendsten Gegensatz steht.

Für uns Deutsche nicht allein, sondern für die ganze Kulturwelt und ihre Zukunft, ist die unheilvolle Entscheidung Englands von unabsehbarer Bedeutung. Als Rußland Anfang August an Deutschland und Oesterreich den Krieg erklärt hatte, galt es für uns nur um einen schweren europäischen Krieg, mit der Front nach zwei Seiten, gegen Ost und West. War dieser Kampf auch schwer, so durften wir doch sicher hoffen, ihn zu gewinnen, gestützt auf unser scharfes erprobtes Schwert und im Bewußtsein unseres guten Rechtes und unseres reinen Gewissens. Dadurch aber, daß auch England am 4. August uns den Krieg erklärte, ist die politische und strategische Lage völlig verändert worden. Jetzt müssen wir einen harten Kampf, auf Tod und Leben gegen drei Fronten bestehen, gegen zwei mächtige Landheere in Ost und West, und gegen die größte Seemacht der Welt,

die unsere Flotte, unsere Seeküsten, unsere außereuropäischen Kolonien mit dem Untergang bedroht. Erst dadurch — allein durch die Schuld Englands — ist der gefürchtete „Europäische Krieg“ zu einem universalen Weltkrieg von beispielloser Ausdehnung geworden! Denn nun werfen alle anderen Nationen des Erdballs, mögen sie wollen oder nicht, direkt oder indirekt in Mitleidenschaft gezogen werden.

Wenn man einer einzelnen Person in führender und verantwortlicher Stellung den größten Teil dieser ungeheuerlichen Blutschuld zuschieben will, so kann weder der schwache russische Zar Nikolaus II., noch der ehrgeizige Präsident der französischen Republik Poincaré in Frage kommen, sondern einzig und allein der ränkevolle englische Minister Sir Edward Grey, der seit langen Jahren an dem großen eisernen Spinnennetze gewebt hat, von dem Deutschland rings umfassen und erwrirt werden soll. Er hat jetzt den Augenblick für gekommen erachtet, um den Knoten zuzuziehen und den natürlichen Todfeind Englands, das slawische Rußland, als Spießgesellen zur Ermordung des verhaßten Deutschland zu benutzen. Indessen ist ja Sir Edward Grey nur der Testamentsvollstrecker des verstorbenen Königs Edward VII., jenes fluchwürdigen Fürsten deutschen Geblütes, dessen wichtigste Tätigkeit während seiner ganzen Regierungszeit in der vollständigen „Einkreisung“ Deutschlands bestand. Viele Jahre hindurch wendete dieser koburger Fürst alle Mittel auf, um die Koalition gegen das verhaßte Deutsche Reich zustande zu bringen; und dabei war er der Bruder der deutschen Kaiserin Friedrich und der Neffe jenes Herzog Ernst II. von Koburg, der sich vor 50 Jahren vielfache Verdienste um dessen Gründung erwarb und 1860 beim ersten deutschen Turnfeste (dem ich in Koburg persönlich beiwohnte) als „Schützenkönig“, ja sogar als Anwalt auf den deutschen Kaiserthron gefeiert wurde. Die „christliche Moral“ des talentvollen Edward VII. war freilich nach unseren Begriffen eigentümlich; denn er verlebte seine angenehmsten Stunden in feinen Pariser Restaurants mit galanten französischen Koketten und im Hasardspiel der feineren englischen Gesellschaft. Daß er dabei gelegentlich als Falschspieler (im Bakkarat) ertrapt, ja sogar vor Gericht zitiert wurde, tat seiner großen Popularität in England keinen Eintrag; denn er war ja äußerlich ein „tadelloser Gentleman“, übte mit Geschick jeglichen vornehmen Sport und hielt bei unzähligen Gelegenheiten glänzende Reden, in denen er seiner britischen Nation ihre (von Gott gewollte) Weltherrschaft eindringlich vorführte.

Das kitschende Ziel des britischen Universal-Imperialismus fand vor zwei Jahren einen drastischen Ausdruck im englischen Parlament, als die leitenden Minister des stolzen Albion unter lautem Beifall erklärten, daß Großbritannien nicht allein gegenwärtig die mächtigste, allen anderen Seemächten überlegene Flotte besitze, sondern auch für alle Zeiten die alleinige Seeherrschaft behaupten werde. Das erinnert lebhaft an das stolze Wort des letzten (blinden!) Königs von Hannover, der 1866 bei Ausbruch des preußisch-österreichischen Krieges erklärte: „Mein Haus und mein Reich werden bis zum Ende aller Dinge dauern“ (!). Wenige Wochen später waren sie durch die Schlacht von Langensalza hinweggefegt!

Die Völkergeschichte lehrt uns mit genügender Deutlichkeit, daß eine dauernde Universal-Herrschaft eines einzigen Volkes überhaupt nicht möglich ist. Wie lange hat das griechische Reich Alexander des Großen bestanden? Wie lange das „Weltreich“ der römischen Cäsaren? — oder das spanische Reich Philipps II.? — oder das gallische Reich Napoleons I.? — In zwanzigsten Jahrhundert, wo die nationalen Interessen der Völker und ihre internationalen Beziehungen mannigfaltiger und verwickelter sind als je zuvor, wo die größeren Kulturstaaten bestrebt sind, ein erträgliches politisches Gleichgewicht herzustellen, erscheint der Traum eines allbeherrschenden Universal-Reiches absurd denn je zuvor.

Finis Germania! Vernichtung des unabhängigen Deutschen Reiches, Zerstörung des deutschen Wesens und Wirkens, Unterwerfung des deutschen Volkes unter britisches Imperium, das ist der stolze Traum der englischen Regierung und zu dessen Verwirklichung verbündet sie sich mit dem feindlichen Slawentum, das ihre eigene Weltherrschaft in Europa wie in Asien am schwersten bedroht. Germanen gegen Germanen! Ein Volk, das Bacon und Shakespeare, Newton und Darwin hervorgebracht hat, gegen ein stammverwandtes Volk, das Luther und Kopernikus, Schiller und Goethe zu den Seinen zählt! Aber die erhabene Ehmütigkeit, mit der sich seit 14 Tagen das ganze deutsche Volk, alle Unterschiede der politischen Parteien und der religiösen Bekenntnisse vergessend, um seinen Kaiser geschert hat, der grenzenlose Opfermut, mit dem alle Stände und Berufsgruppen ihr Leben und ihre Habe zum Schutze von Haus und Herd, Gemeinde und Vaterland darbringen, sind sichere Bürgen für unseren Sieg; sollte er uns aber trotz unseres guten Rechtes nicht beschieden sein, so werden wir mit derselben Ausdauer von der unerträglichen Tyrannei Englands uns zu befreien suchen, mit welcher vor hundert Jahren unsere Väter die Gwalt Herrschaft Frankreichs abgeschüttelt haben. „Lieber tot als Sklave!“

Finis Britannia! Vernichtung des unabhängigen Großbritanniens, Zerstörung seiner eigentümlichen Nationalität und Kulturarbeit wollen wir nicht, wohl aber völlige Befreiung von dem unerträglichen Joche, unter welches das britische Imperium alle übrigen Völker beugen will. Und dabei werden wir starke Bundesgenossen unter allen jenen Nationen finden, die dieses Joch bereits tragen und die ihnen drohende Gefahr erkennen. Wie sich 1789 die Vereinigten Staaten von Nordamerika von ihrem tyrannischen Mutterlande England abgelöst haben, so werden früher oder später Kanada und Irland, Indien und Australien, Aegypten und Süd-Afrika ihrem

Beispiele folgen. Wozu sollen alle diese reichen Länder, die naturgemäß ihre individuellen Eigenschaften immer mehr divergen entwickeln, ihre Kräfte und Mittel dem eigenstüchtigen Mutterlande England opfern, das je länger je mehr in nationalen Egoismus versinkt und als maritime Weltherrscherin alle übrigen Nationen unter seinen Willen beugen will. Der westeuropäische Kontinental-Bund.

Am Schlusse der denkwürdigen, an jesuitischen Trugschlüssen und Entstellung der historischen Tatsachen reichen Rede, in welcher am 5. August Sir Edward Grey seine Kriegserklärung gegen Deutschland vor dem englischen Parlament zu recht fertigen suchte, hat er offen einen der tieferen Gründe seiner niederträchtigen Politik ausgesprochen. Er fürchtet, daß in diesem Kriege Deutschland und Oesterreich siegen werden und daß dann eine Vereinigung Westeuropas gegenüber seinem gemeinsamen insularen Feinde England stattfinden werde. Um das zu verhindern, muß England schon jetzt jenen beiden, vom Räuber-Kleeblatt zum Kriege gezwungenen Friedens-Staaten in den Rücken fallen, mit seiner übermächtigen Flotte unsere schwächere Seemacht vernichten und dann sein Imperium auch über den Kontinent ausdehnen. Aber Frankreich — ein gedankt Faschodas und der früheren Uebergriffe Englands — wird bald einsehen, daß es von dem gewissenlosen perfiden Albion auch diesmal getäuscht wird. Es wird sich dem großen Friedensbunde der Vereinigten Kontinentalstaaten Westeuropas zuwenden, welcher unserm gequälten Erdteil endlich Ruhe geben und ihn ebenso gegen die brutalen Angriffe des slawischen Rußland von Osten schützen wird, wie gegen die unablässigen Ränke des heuchlerischen England von Westen. Denn eitel Heuchelei ist es, wenn Großbritannien sich damit brüstet, den Frieden gewollt zu haben, während es tatsächlich nur Zeit gewinnen wollte, sich besser zum Kriege vorzubereiten. \* \* \*

Mit blutendem Herzen und lediglich dem Drange meines patriotischen Pflichtgefühls folgend, schreibe ich als achtzigjähriger deutscher Staatsbürger diese schwere Anklage gegen das stammverwandte England nieder. Denn ich gehöre seit mehr als sechzig Jahren zu den Gelehrten, welche für die gewaltige Kulturarbeit Großbritanniens die höchste Anerkennung geben. Seit ich 1866 zum ersten Male englischen Boden betrat und in London das großartige Getriebe der Weltstadt kennen lernte, seit ich in ihren reichen Museen und wissenschaftlichen Instituten eine erstaunliche Fülle edelsten Bildungsgutes entdeckte, erfüllte mich die Energie und Schaffenskraft des britischen Volkes mit aufrichtiger Bewunderung. Dazu kam die höchst anregende persönliche Bekanntschaft mit den weltberühmten Koryphäen der Wissenschaft, die damals in und bei London lebten, mit Charles Darwin und Charles Lyell, Thomas Huxley und Alfred Wallace, Joseph Hooker und John Lubbock (Lord Avebury).

Wie enger noch gestalteten sich meine wissenschaftlichen und persönlichen Beziehungen zu Großbritannien zehn Jahre später, als ich (im August 1876) die britische Naturforscherversammlung in Glasgow besuchte und die dort ausgestellten Sammlungen der Challenger-Expedition kennen lernte; jener vierjährigen Weltumsegelung, welche zum ersten Male die Wunder des Tiefseebens aufdeckte. Die persönliche Bekanntschaft mit deren berühmten Leitern, Sir Wyville und Thomson und Sir John Murray, führte dazu, daß mir ein bedeutender Anteil an dem großartigen, von ihnen herausgegebenen Reiseverlag (50 starke Quartbände mit 3000 Tafeln umfassend) übertragen wurde. In zwölfjähriger Arbeit habe ich 5 Bände dieser „Reports of H. M. S. Challenger“ geschrieben (größtenteils in englischer Sprache) und dazu mehrere Tausend Figuren auf 230 Tafeln gezeichnet. Während des wiederholten längeren Aufenthalts in Edinburgh genoß ich die liebenswürdige Gastfreundschaft von Sir John Murray, mit dem ich auch später gemeinsam mehrere interessante Reisen in Schottland und England ausführte.

In den genannten und vielen anderen bedeutenden Männern der Wissenschaft lernte ich die vortrefflichen Seiten des britischen Nationalcharakters kennen; sie alle kannten und schätzten auch deutsches Wesen und deutsche Wissenschaft. Sie alle würden, wenn sie noch lebten, den heimtückischen Ueberfall Deutschlands durch England aufs Härteste vorurteilt haben. Wie oft sprachen wir davon, daß die beiden germanischen Schwesternationen zu gemeinsamen höchsten Kulturzielen eng verbunden zu arbeiten hätten! Und nur ist jetzt dieses schöne Band grausam zerrissen! Auf England fällt in erster Linie die ungeheure Blutschuld, diesen beispiellosen Weltkrieg jahrelang in niederträchtigster Weise vorbereitet und dann mit Hilfe Rußlands — seines eigenen gefährlichsten Feindes! — zum wirklichen Ausbruch gebracht zu haben. Hoffen wir, daß die Nemesis der Geschichte dafür gerechte Vergeltung üben wird, und daß der vorjüngste Phönix des germanischen Genius aus der Asche dieses kolossalen Weltbrandes neu gestirkt und veredelt hervorgehen wird. („Jenaer Volksblatt“ 14. August).

### Eine wohlverdiente Sektion

Die Haltung des größten Teiles der lusobrasilianischen Presse gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn in diesem Kriege ist von einer derartigen Vorgenommenheit und Gehässigkeit, daß selbst unsere schlimmsten Befürchtungen übertroffen werden. Wir haben schon bei anderer Gelegenheit gesagt, daß wir Deutschen im allgemeinen und unsere diplomatischen Vertreter in besonderen nicht ohne Schuld an dieser Stellungnahme sind, denn wir haben bis vor ganz kurzer Zeit uns viel zu wenig bemüht, Fühlung mit der landessprachlichen Presse zu gewinnen. Aber bei

der Bedeutung, welche das Deutschtum in Brasilien besitzt, hätte man immerhin wenn auch keine Sympathie, so doch wenigstens Unparteilichkeit erwarten können. An die Sensationsblätter freilich hat wohl niemand diese Forderung gestellt, wohl aber an die ernste Presse, also z. B. an das „Jornal do Commercio“, das „Jornal do Brasil“, das „Paiz“, die „Imprensa“, den „Correio Paulistano“, den „Estado de São Paulo“, das „Diario Popular“, den „Commercio de São Paulo“, um nur einige bedeutende Blätter zu nennen. Diese Forderung war um so berechtigter, weil die deutschen Banken und der deutsche Handel diese Presse durch Inserate mehr unterstützt haben, als irgend ein anderer Teil der nichtstammitischen Bevölkerung des Landes.

Man wende nicht ein, daß das Inserieren im Interesse der betreffenden Firmen liegt. Gewiß ist das der Fall, aber deshalb wird es dennoch keiner Firma einfallen, in einem Blatte zu inserieren, das ihr feindlich gesinnt ist, ebensowenig wie z. B. Krupp im „Vorwärts“ inserieren würde. Man wende auch nicht ein, daß die Redaktion mit dem Inseratenteil nichts zu tun hat. Theoretisch ist sie sicherlich unabhängig davon, aber praktisch nicht. Die Zeiten, wo ein Blatt von seinen Abonnenten leben konnte, sind längst vorüber. Ohne zahlreiche Inseratenaufträge ist heute keine Zeitung mehr lebensfähig. Und die logische Konsequenz aus dieser Tatsache ist, daß die Redaktion auf die Inserenten (natürlich nicht auf jeden einzelnen) Rücksicht nehmen muß, wenn der Verleger nicht den Betrieb einstellen oder die Redakteure zum Teufel schicken soll. Ueber diese Sachlage, die gewiß kein Ideal darstellt, kann man auch durch die wohlklingendsten Phrasen niemand mehr hinwegtäuschen. Da die Dinge nun einmal so liegen, ergibt sich für die deutschen Firmen die Frage, ob sie die Haltung auch der ernsteren lusobrasilianischen Blätter ruhig hinnehmen und jene Unternehmungen weiter durch Inserate unterstützen sollen. Die brasilianische Filiale der Gasmotoren-Fabrik Deutz hat die Frage verneint. Anlaß dazu bot ihr ein angelegentliches Kopenhagener Telegramm vom 2. September, das in der Nachmittagsausgabe des „Jornal do Commercio“ erschien und das folgenden Wortlaut hatte:

„Kopenhagen, 2. — Aus Belgien traf hier der Schwede Hulston ein, der den Journalisten ausführliche Mitteilungen über die von den Deutschen während der Besetzung Belgiens begangenen Greuelthaten machte. Er sagte, daß er auf den Schlachtfeldern Frauen mit aufgeschlitzten Leibern und an den Bäumen aufgeknüpfte Soldaten sah. Zahlreiche Belgier, die während des Kampfes leicht verwundet worden waren, wurden nachher von den Deutschen kaltblütig ermordet, die in den Dörfern, durch welche sie zogen, den Kindern die Hülsen abschneiden und mit den auf die Bajonette gespielten Köpfen die Straßen durchziehen, um auf diese Weise den Einwohnern Entsetzen einzuflößen. Er erklärte weiter, daß die deutschen Soldaten die Dörfer plünderten und den Bauern sogar das Geld aus der Tasche raubten. — Spezial.“

Das „Jornal do Commercio“ brachte es fertig, diese Tatummeldung ohne jeden Kommentar in auffälliger Weise abdruckend. Darauf schrieb ihm die Gasmotoren-Fabrik Deutz unterm 4. September: „Vorgestern veröffentlichten Sie in Ihrem Nachmittagsblatte ein Telegramm Ihres Spezialkorrespondenten über angebliche Grausamkeiten deutscher Soldaten auf dem Kriegsschauplatze. Die Veröffentlichung von Nachrichten ist Ihr unbestreitbares journalistisches Recht. Wir glauben aber, daß eine so schwere Angelegenheit gegen den guten Ruf einer großen und zivilisierten Nation, wie die deutsche unstrittig ist, nicht publiziert werden durfte, ohne daß vorher wenigstens eine Bestätigung dieser Nachricht abgewartet wurde, die übrigens den Stempel der Unwahrheit an der Stirn trägt. Genau betrachtet schenken Sie mehr Glauben irgend einem (vielleicht erfundenen) Individuum, wie dem Herrn Hulston, als den glorieichen Traditionen eines starken, großen, arbeitsamen und humanen Volkes, als welches das deutsche immer erwiesen hat. Da wir bisher — und mit uns gewiß die ganze deutsche Kolonie — das angesehene „Jornal do Commercio“ stets als von jeder Parteilichkeit frei erachteten, so waren wir unangenehm überrascht, feststellen zu müssen, daß in der letzten Zeit verschiedene Ihrer Telegramme Parteilichkeit verraten und Sensation zu erzeugen suchen. Wir meinen, daß der Umstand, daß wir viele Jahre lang in großem Maßstabe in Ihrem Blatte inserierten, uns das Recht gibt, gegen derartige Sensationsnachrichten zu protestieren, die bei den Ungebildeten einen ungerechtfertigten Haß gegen die Deutschen und gegen alles Deutsche hervorrufen müssen. Lassen Sie doch den Ereignissen Ihren Lauf! Die Geschichte wird binnen kurzen die Tatsachen unparteilich verzeichnen, und dann werden wir auf Grund der Tatsachen urteilen können, ohne Irrtümer befürchten zu müssen. Wir benutzen die Gelegenheit, Sie um Einstellung der Veröffentlichung unserer Inserate in Ihrem geschätzten Blatte zu bitten und sind usw.“

Wir nehmen nicht Anstand, diesen Brief abdruckend, nachdem das „Jornal do Commercio“ selbst ihm in seiner Morgenausgabe vom 5. d. M. veröffentlicht hat. Das Blat sucht sich zu verteidigen, indem es die üblichen Phrasen von der Unabhängigkeit seines redaktionellen vom geschäftlichen Teil macht und entrüstet von dem Versuch spricht, ihm eine journalistische Ethik aufzudrängen, welche sich nach nationalen Leidenschaften richtet. Das „Jornal do Commercio“ zeigt damit, daß es den Brief der Gasmotoren-Fabrik Deutz nicht verstehen wollte, weil es gegen denselben keine Rechtfertigung gibt. Die Firma verlangte von dem Blatte gar keine Parteinahme für Deutschland, sondern nur Unparteilichkeit. Dieser Wunsch ist bei dem neutralen Blatte eines neutralen Landes schon an und für sich berechtigt. Er darf natürlich mit besonderer Ansprache auf Berücksichtigung von den Großinsurgenten des Blattes gestellt werden, denn man kann von niemand verlangen, daß er sich ins Gesicht spucken läßt und obendrein noch dafür bezahlt. Das „Jornal do Commercio“ weist darauf hin, daß in seinen Spalten technische Mitarbeiter von offenkundiger Sympathie für die Deutschen ebenfalls zu Worte gekommen seien. Das ist richtig, aber deshalb hört die kommentarlose Veröffentlichung jener perfiden Lügen doch nicht auf, eine flagrante Parteilichkeit und Gehässigkeit zu sein, oder aber der Beweis einer bodenlosen Dummheit und Kennntnislosigkeit. Im einen wie im anderen Falle verdient das „Jornal do Commercio“ — das hier, wohlgemerkt, nur als Exponent für viele andere Blätter steht — keine Unterstützung durch die deutschen Firmen. Deshalb kann man bezüglich des Vorgehens der Gasmotoren-Fabrik Deutz nur sagen: Vivant sequentes!

### Der Grosse Krieg

Die Engländer und Franzosen fahren fort, durch ihre telegraphischen Siege die Welt in Erstaunen zu setzen. Ein Telegramm meldet schon nicht mehr und nicht weniger, als daß das Deutsche Reich in den letzten Zügen liege und daß die edlen Verbündeten sich bereits vorbereiten könnten, die Erbschaft des neuen „kranken Mannes“ anzutreten. Diese Sieges-

**Der Geheimmittel-Schwindel**

ist ein Krebschaden unserer Zeit. Das Publikum opfert Geld und Gefundheit durch Erwerb fragwürdiger Pillen, Mixturen und Wässerchen, die mit ungeheurer Reklame angepriesen werden.

Nur ein auf willensschafflicher Basis hergestelltes und von Aerzten erprobtes Präparat verdient Vertrauen. Auf der anerkannt zuverlässigen Heilkraft bei Schmerzen aller Art, wie Kopf- und Zahnschmerzen, bei Rheumatismus, Influenza, Fieber etc. beruht der beispiellose Erfolg der

**Aspirin Tabletten „BAYER“**  
in Originalpackung mit dem Bayerkreuz

fanfaren sind psychologisch leicht erklärlich. Wenn eine Bäuerin aus purer Angst einem vierschötigen Landstreicher zu essen gibt, dann spricht sie unfehlbar davon, daß ihr Mann mit seinen sieben Knechten schon nach drei oder höchstens fünf Minuten zu Hause sein werde, und wenn ein ängstlicher Mensch einen düsteren Wald zu passieren hat, denn pfeift er, um Mut zu markieren: Die Angst führt zur Kraftmeierei; der Kraftbewußte prahlt nicht und der Mutige bedarf keines Auftrumpfens, um seinen Mut zu dokumentieren. Wie es aber bei den Individuen ist, so ist es auch bei den Nationen: Die Deutschen unterlassen jede Kraftmeierei, also steht es um ihre Sache ausgezeichnet, sie sind ihrer Kraft wohlbewußt; ihre Feinde posaunen dagegen jeden auch noch so unbedeutenden Teilerfolg in alle Winde aus und wiederholen fortwährend, daß ihre Situation sich von Tag zu Tag bessern werde — also bedürfen sie der Selbstsuggestion, um sich über die reale Situation hinwegzutäuschen.

Die englischen und französischen Siegesnachrichten, die alle den Stempel der Erfindung tragen, sind auf den Fall von Maubeuge zurückzuführen. Die genannte Stadt war für die Franzosen und Engländer von einer ungeheuren strategischen Wichtigkeit. Sie hatten dort Truppenmassen konzentriert und bedroht mit diesen unausgesetzt die aus Belgien nach Frankreich geschickten deutschen Truppenabschütze. Die Deutschen taten alles, um diese Operationsbasis zu vernichten, aber die Franzosen leisteten heldenhaften Widerstand. Die Deutschen ließen nun aus Namur und Lüttich eine große Anzahl mächtiger Belagerungsgeschütze holen, mit denen sie die Forts zusammenschossen. Während am Tage das furchtbare Bombardement ohne Unterlaß fortgeführt wurde, benutzten die Deutschen die Nacht zu Sturmangriffen und nahmen die Schanzen eine nach der anderen in erbitterten Kämpfen. Die Franzosen verteidigten in diesen Gefechten jede handbreit Landes heldenhaft. Aber das Feuer der Gegner trieb sie allmählich immer weiter in das Zentrum der Stadt zurück. Am Morgen des 9. brach schließlich ein allgemeiner Sturmangriff der Deutschen den letzten Widerstand der Verteidiger. Die tapfere Garnison der Festung mußte sich ergeben.

Die Wegnahme der befestigten und — zu Ehren der Feinde sei es gesagt — heldenmütig verteidigten Stadt Maubeuge hat den Plan der Verbündeten mit einem Male vernichtet. Sie können jetzt nicht mehr darauf hoffen, der deutschen Invasionsarmee die Verbindung mit Deutschland abzuschneiden. Die Verbündeten hatten, die Bedeutung von Maubeuge richtig erkennend, wie wir jetzt erfahren, in dieser Festung die mächtigste Artillerie aufgestellt, und da sie doch fiel, und zwar sehr schnell fiel, so wissen die Verbündeten überhaupt nicht mehr, wie's ihnen geschah und deshalb rufen sie sich gegenseitig zu: falte du, ich werde auch halten.

Und dann scheint es den Deutschen gelungen zu sein, die Verbündeten über ihre Pläne bis jetzt vollkommen im Unklaren zu fassen. Als die deutschen Truppen nach der Schlacht auf der Linie Namur-Mons-Charleroi in Frankreich eindringen, da dachten alle, daß die Herre in Paris ihr letztes Ziel erblickten. Nur die militärischen Mitarbeiter des „Jornal do Commercio“ waren anderer Ansicht. Sie sagten, daß es geradezu lächerlich sei, einen solchen Kriegsplan der Deutschen anzunehmen; es handle sich nicht um einen sofortigen Angriff auf Paris, sondern um eine ins Riesenhafte ausgedehnte Umgehung: wenn diese gelungen und die Armee der Verbündeten endgültig geschlagen sei, dann hätten die Deutschen noch Zeit genug, die französische Hauptstadt zu nehmen. Jetzt scheint diese Ansicht auch bei den Verbündeten selbst aufzudämmern, denn der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, es scheine daß der Vorstoß der Deutschen, der die Verbündeten so erschreckte, weiter nichts bezweckte, als die Bewegungen des Gros zu maskieren und eine Flankenbewegung nach Osten auszuführen, während man den Anschein erweckte, Paris belagern zu wollen, was aber gar nicht der Fall zu sein scheint. Die Hauptfaktoren dieses Krieges seien die Geschütze. Es sei zweifellos ein Ringen zwischen den Kanonen. Man habe die Deutschen bis Gisors, weit nordwestlich von Paris gesehen, und jetzt seien sie auf einmal 90 Meilen von dort entfernt. Wie hätten sie so schnell jene Gegend räumen können? Das sei eines der größten Geheimnisse dieses Feldzuges.

Eine „Bewegung maskieren“, heißt den Feind täuschen und eine Täuschung ist nur dadurch möglich, daß man den Feind an einen Plan glauben macht, den man gar nicht ausführen will. Die Aufgabe eines Kriegsplanes (des scheinbaren ebenso wie des wirklichen) ist aber durch eine Schwenkung oder einen

Rückzug charakterisiert. Haben nun die Deutschen mit ihrem rechten Flügel eine Täuschung durchgeführt, so war es selbstverständlich, daß dieser Flügel, nachdem ihm die Täuschung gelungen war, seinen Marsch plötzlich änderte. Aus dieser Aenderung, der natürlichsten Sache von der Welt, haben nun die verbündeten Kabeljungen eine Niederlage gemacht.

Der deutsche Botschafter in Madrid hat, wie der Telegraph meldet, der dortigen Presse eine Erklärung zugehen lassen, nach der der sogenannte Rückzug nichts anderes ist, als die Fortsetzung eines strategischen Planes. Der Botschafter bemerkt im Gegensatz zu den Siegestrompetern von der Qualität eines Grey, daß die Streitkräfte des Generals Kluck ermutigt seien, die Deutschen verzichten darauf, durch hohle Worte die Welt zu blüffen: sie sagen offen und ehrlich, daß der rechte Flügel ihres Heeres erschöpft ist. Und sieht man auf der Karte nach, welchen Marsch General Kluck mit seinen Truppen zurückgelegt hat, so muß man eingestehen, daß die Erschöpfung eine natürliche Erscheinung ist. Die Truppen des rechten Flügels erfüllten mit einem noch nie in der Weltgeschichte festgestellten Schein ihre Riesenaufgabe und sie schlossen sich dann dem Heereszentrum an, um sich etwas zu „verschaffen“. Ein Heer, dessen Zentralleitung die Nachricht, daß ein Flügel erschöpft sei, ins Ausland gelangen läßt, befindet sich unzweifelhaft in einer besseren Verfassung als das andere, von dem es jeden Augenblick heißt, daß sein „moralischer Zustand“ ein ausgezeichneter sei.

Zu welchen Mätzchen die Feinde greifen müssen, um dem deutschen Heere und seiner Leitung etwas schlechtes nachzusagen, ist aus dem folgenden Pariser Telegramm ersichtlich: „Die deutschen Gefangenen sagen aus, daß die Regierung das Rote Kreuz vernachlässigt habe, weil sie den Kriegszug gegen Frankreich für einen militärischen Spaziergang hielt.“ Die Meldung ist — man entschuldige uns den Ausdruck — stupid. In Deutschland hat sich weder die Regierung noch das Volk noch auch ein einziger Schuljunge eingebildet, daß der Krieg gegen Frankreich eine Spielerei oder ein Paradeumarsch sei. In Deutschland regieren Deutsche und keine Franzosen und nur diese sind imstande à Berlin, à Berlin zu singen — die Deutschen wissen ganz genau, daß der Weg „nach Paris“ mit Toten und Verwundeten gepflastert ist, und deshalb können sie das Rote Kreuz nicht vergessen.

Geradezu heiter ist das folgende Telegramm: London, 17. Ein Telegramm aus Berlin meldet, daß die Russen geschlagen wurden und daß ihre Invasion in Ostpreußen nur den Zweck hatte, die Deutschen zu veranlassen, ihre Streitkräfte aus Frankreich zurückzuziehen. — Aus Berlin wird nichts nach London telegraphiert. Das Telegramm in London selbst geschmiedet worden und es besagt nicht mehr und nicht weniger, als daß es in England zu tagen beginnt und die schwerfälligen Mäster allmählich dahinter kommen, daß sie mit der großen russischen Hilfe angeschmiert worden sind.

Berlin, 16. (via New York). Nach einer offiziellen Veröffentlichung haben die französischen Truppen, die sich im Kampfe mit dem 25. deutschen Armeekorps befinden, das Lazarett dieses Korps angegriffen und die Aerzte, die Krankenpfleger und die Verwundeten getötet. (Das nennt man Zivilisation!)

Berlin, 16. (via New York). Die Schnelligkeit, mit der die russischen Truppen aus Sibirien auf dem Kriegsschauplatze erschienen, zieht die Aufmerksamkeit des großen Generalstabes auf sich. Die Abteilungen des dritten sibirischen Korps, die in Lyck geschlagen wurden, kamen von Irkutsk. Ihre Mobilmachung sowie ihr Transport müssen mit außerordentlicher Schnelligkeit vorstatten gegangen sein.

Berlin, 16. (via New York). In Konstantinopel ist das Gerücht verbreitet, daß die englischen Marineinstruktoren ihre Tätigkeit bei der türkischen Flotte aufgegeben haben.

Berlin, 16. (via New York). 52 Feldartillerie-Geschütze, welche dem englischen Heere abgenommen wurden, sind in Hamburg angekommen. (Daß diese Geschütze in Hamburg sind, läßt darauf schließen, daß sie auf dem Seeweg dorthin transportiert wurden, also den Engländern schon vielleicht unterwegs auf dem Transport über den Ozean abgenommen wurden.)

Berlin, 16. (via New York). Die Nachricht, daß Oberschlesien von einem Einfall der Russen bedroht ist, entbehrt jeder Begründung. (Wir haben niemals daran geglaubt, daß die Russen stillschweigend und ohne auf ernststen Widerstand zu stoßen, bis nach Schlesien vorrückten könnten. Täglich erscheinen in einem Teile der landessprachlichen Presse Nachrichten, die

die Russen mit staunenswerter Schnelligkeit vorrücken lassen und von einer Bedrohung der offenen Stadt Frankfurt an der Oder sprechen. Diese Meldungen sind nichts weiter als recht dumme Erfindungen, die mindestens große Unkenntnis verraten. Bevor die Russen so weit kommen würden, hätten sie gewaltige Kämpfe an den erstklassigen westpreussischen Festungen an der Weichsel zu bestehen, an denen sie sich wahrscheinlich die Köpfe einrennen würden.

New York, 16. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff teilt mit, daß General von Hindenberg an Kaiser Wilhelm telegraphierte, daß er die russische Armee, die bei Wilna kämpfte, vollständig geschlagen habe. Dieselbe bestand aus dem 2., 3., 4. und 28. Korps, sowie zwei Korps der Reserve und der Kavallerie. Wilna liegt 706 Kilometer von Petersburg entfernt. Die Zahl der russischen Gefangenen nimmt immer mehr zu, ebenso wie die Zertrümmerung der russischen Armee weitere Fortschritte macht. Der Botschafter teilt ferner mit, daß der Kampf zwischen den deutschen Heeresabteilungen und den Verbündeten auf dem westlichen Kriegsschauplatz fortdaure, daß die Angriffe des französischen Heeres indessen wenig Kraft und Entschlossenheit verrieten.

**Sammelt Koupons** der Zigaretten **DIVETTE** (MISTURA) Packetchen 300 Réis

### Inland.

Berichtigung. Unser O.-Mitarbeiter schreibt uns: Santos, den 15. August. Sehr geehrter Herr Redakteur! Ihr Korrektor hat sich erlanbt, ein Fragezeichen (?) anzubringen, wo ein solches absolut nicht hingehörte. Ich glaube gern, daß dieses nicht absichtlich geschehen ist, da es aber den Sinn des Satzes in das Gegenteil verkehrt, was ich sagen wollte, so erscheint eine Berichtigung am Platze. Der Sinn des Satzes: „die durch den in Speichern aufgestapelten Kaffee garantiert ist“ ist ohne Fragezeichen ein ganz anderer als mit (?) versehen. Meine Kaffeeanteile werden ich fortsetzen, aber ich bitte, lieber etwas wegzulassen als etwas hinzuzufügen. Besten Grüße Ihr O.

Vermißt. Am Mittwoch, den 16. I. M., abends 8 Uhr, spielte die kleine 10jährige Maria Krause vor der Türe des Hauses ihrer Mutter Rua Helvetia 32. Die Mutter war fortgegangen und als sie um dreiviertel neun Uhr wieder nach Hause kam, war das Kind verschwunden. Man hat keinen Anhaltspunkt, wohin sich das Mädchen gewandt haben könnte. Vielleicht ist es durch Zigeuner, die in letzter Zeit zahlreich in der Stadt herumstreichen, entführt worden. Wir verweisen auf die Anzeige an anderer Stelle unseres Blattes.

Vaterländische Kundgebung. Wir machen darauf aufmerksam, daß die für Sonnabend, den 19. September, in die Ränne der Gesellschaft Germania in Rio de Janeiro anberaumte vaterländische Kundgebung nicht um halb zehn Uhr abends, wie ursprünglich gemeldet wurde, sondern bereits um 9 Uhr abends anfängt.

### Zum Siege gezwungen.

Der Kampf gilt nicht um Hab und Gut,  
Den jetzt ihr kämpft Germanen;  
Nicht Siegesruhm facht an euer'n Mut  
Und schart euch um die Fahnen!  
Es ist ein Streit um Leb' und Tod,  
Der euch ward aufgedrungen,  
Ums Dasein euer Feind euch droht:  
Zum Sieg seid ihr gezwungen!

Um zu verderben eures Kraft,  
O Welch ein wüstes Toben!  
Zusammen durch den Neid gerafft  
Viel Völker sich erhoben!  
Frankreich begehret an dem Rhein  
Die schönsten eurer Gaue,  
Ostpreußen soll russisch sein,  
Mit Ebnen und mit Stauen.

Und auf dem weiten Ozean  
Soll herrschen nur der Brite.  
Wohl stammt er ab von euer'm Ath',  
Doch falsch ist Albions Sitte.  
Den drein hat Japan sich gesellt,  
Aus Habgier schmid' getrieben.  
Viel Feind! Viel Ehr! Die Kraft erheilt,  
Wenn einer kämpft gen Sieben!

Der Hydra Köpfe nur ein Held  
Kommt' glorieich einst bezwingen.  
Ein Heldevolk nur rückt ins Feld,  
Mit soviel Feind zu ringen!  
„Wir siegen!“ das ist euer Schwur,  
Germania kann nicht sterben!  
Der wir gerbt die heil'ge Flur,  
O Sohn! Ihr sollt sie erben.

Sollt erben sie und größer noch  
Als wir geerbt sie haben.  
Der Deutsche der erträgt kein Joel,  
Sinkt lieber in den Graben.  
Wer solche heil'ge Schwur' da schwor,  
Der kann nicht unterliegen.  
Ums Dasein gilt! Deutschland empor!  
Der Feind zwang euch zu siegen!

São Paulo, 17. September 1914.

Henrique Geenen.

Eine gute Waffe für Lungenkranke ist ein wohlgenährter Körper, weil dieser der gefährlichen Krankheit besser widersteht als ein kraftloser Organismus. Es ist aber nicht einfach, solche Patienten zweckmäßig zu ernähren, vor allen Dingen müssen die Speisen nicht nur nahrhaft, sondern auch äußerst leicht bekömmlich sein. „Kufeko“ ist dasjenige Nahrungsmittel, das für Lungenleidende ganz hervorragend geeignet ist, denn es ist leicht verdautlich, sehr reich an den wichtigen Nährstoffen, es kann als Getränk, Suppe, mit Gemüse und süßen Speisen verabreicht werden und wird selbst bei Appetitlosigkeit gern genommen. „Kufeko“ wird wegen seiner Vorzüge in den Spezialkurorten für Lungenkranke, wie z. B. Davos (Schweiz) und anderen, sehr viel verwendet, und der Erfolg wird von Aerzten wie Patienten sehr gelobt.

Verlangen Sie kostenlos in Apotheken und Drognerien oder direkt von den Generalvertretern Herren Alfredo Ebel, Rio de Janeiro, Rua da Alfandega Nr. 58, und Oscar Flores, São Paulo, Rua Florencia de Abreu Nr. 21A, das „Kufeko“-Kochbuch.

Sammlung

Table listing family counts for German and Austro-Hungarian families in Rio de Janeiro. Includes categories like 'Deutsche Familien', 'Bestand', and 'Sammlung unter den Angestellten des Hotel Bristol'.

Vermisst

Seit Mittwoch Abend wird die 10jährige Maria Krause vermisst. Das Kind hat um 8 Uhr abends vor der Tür des Hauses Rua Helvetia 32 gespielt und ist zwischen dieser Zeit und 9 Uhr abends verschwunden.

Schneiderinnen Deutsche Frau sucht Stellung gegen geringe Entschädigung, ev. Unterkunft gegen Hausarbeit. Off. unter „P. R.“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 4797

Tüchtige deutsche Köchin bisher in einem englischen Haushalt tätig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, bei englischer od. deutscher Familie Stellung, auch frauenlosen Haushalt. Zu erfragen Rua Cubatão 94 (Largo Paralo), S. Paulo. 4765

Dr. Jorge de Gouvêa Spezialarzt für Chirurgie Nieren-, Blase u. Harnleiden Rua da Assembléa 14 Rio de Janeiro

Pflanzland für Kolonisten Auf der Fazenda Aracaré an der Station Poá der Zentralbahn gelegen, 50 Min. Eisenbahnfahrt von der Hauptstadt S. Paulo entfernt, wird an Kolonisten Land zum Pflanzen von Zerealien und Gemüse verteilt.

Achtung! In welchem Hotel oder Restaurant wird einem Fräulein gründlicher Unterricht im Kochen erteilt? Off. unt. P. P. 180 an die Exp. ds. Blattes, Rio de Janeiro, erbeten.

Schön möblierter Saal zu vermieten. Rua Bento Freitas 29, S. Paulo.

CASA LUCULLUS Prima Spargel Junge Erbsen Flageoletbohnen Blumenkohl Rosenkohl Sellerie Champignon Steinpilze Morcheln

Zwei Deutsche Brüder, zwei Jahre hier, der Landessprache mächtig, der ein gelernter Schlosser, der andere Bürobeamter, bitten um Arbeit irgendwelcher Art.

Nevio N. Barbosa Zahnarzt Spezialist in Brücken-Arbeiten Stützähne, Kronen, Mängel, Plomben in Gold u. Porzellan.



Unteroffiziers-Lehrkompagnien, eine Neueinführung in der österreichisch-ungarischen Armee. Die erste Unteroffiziers-Lehrkompagnie in Trient.

Perfekter Zither-Spieler für abends von 8 12 Uhr gesucht. Näheres: Chop Gambirinus Rua Sta. Ephigenia 98, S. Paulo 4787

Dr. Senior Amerikanischer Zahnarzt Rua S. Bento 51 - S. Paulo 4515 Spricht deutsch.

Junges Mädchen kann etwas kochen, sucht Stellung für alle Hausarbeiten bei einem Ehepaar oder als Stütze der Hausfrau. Gell. Off. nach Rua Dr. Muniz de Souza 164, S. Paulo. 4779

Gutsituierter Herr sucht 2 gut möblierte Zimmer in der Hygienopolisgegend. Offerten mit Preisangebe unter „Z. S.“ an die Exped. ds. Bl., S. Paulo 4713

Ehepaar ohne Kinder sucht Beaufsichtigung eines Hauses. Die Frau gute Köchin. Gehen auch ins Innere Off. unter „G. M.“ an die Exp. ds. Blattes, S. Paulo. 4775

Gute Köchin sucht Stellung in kinderlosem Haushalt. Off. unter „A. H.“ an die Exp. ds. Blattes, S. Paulo. 4767

Zu verkaufen ein Schreibtisch, ein Tisch (1,20x2 m) mit sechs Schubkästen, eine Singer Nähmaschine und ein Eisenschrank. Alles fast neue Gegenstände. Rua Bela Cintra 29 (gr.)

Ein junges Mädchen von 16-18 Jahren für leichte Hausarbeit gesucht. Rua Cesario Motta 2, S. Paulo. 4766

Für kleineren Haushalt wird für sämtliche Hausarbeiten junges Mädchen zu sofortigem Antritt gesucht. Persönliche Meldungen Rua Plac'dina 2A, erbeten.

Gebildetes Fräulein jedoch nur Deutsch sp. ehend, sucht Stellung als Kinderfräulein oder als Gesellschafterin. Off. unter „A. St.“ an die Exp. d. Bl., d. Paulo. 4791

Ein Junge für Besorgungen u. zum Aufräumen für sofort gesucht von einem Zahnarzt. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl., S. Paulo. 4768

Ordentliches Mädchen mit guten Referenzen wird f. besseres Haus per sofort gesucht. Näheres ist durch die Exp. ds. Blattes zu erfahren.

Dr. Lehfeld Rechtsanwalt Etabliert seit 1896 Sprechstunden von 12 bis 3 Uhr Rua Quitanda 3 - I. Stock, S. Paulo

Bekanntmachung.

Der deutsche Dampfer „CREFE“ ist durch außerordentliche Umstände in Rio anhalten worden und es ist unmöglich, die auf diesem Dampfer für unseren Hafen verladenden Güter durch denselben hier anzubringen; auf Grund der Connossements-Klauseln wird die Reise daher für beendet erklärt.

Santos, den 8. September 1914.

Zerrenner, Bülow & Co. Agenten des Norddeutschen Lloyd.

Krankheiten der Harnorgane u. Syphilis Dr. M. MEIRA 4766

Dr. med. Sixt v. Kapff's Kurpension. Berlin W 62, Lutherstr. 29, vis-à-vis Eispalast Telefon: Amt Nollendorf 1891.

LION & Co. Grosses Lager von Stahlträgern und Stahlschienen für Bauten und für Leitungsposten geeignet.

Bar u. Restaurant „Elegante“ Rua Libero Badaró N. 72 S. PAULO

Ehepaar Zu vermieten ein Haus mit drei Zimmern, Garten, Hof, Schuppen und Wasser vorhanden. Rua Abian die Exp. d. Bl., S. Paulo.

Störung in Theatern u. Konzerten können Sie vermeiden. Kauen Sie Malzbonbons Die sind unenbar gegen Husten La Bonbonnière

Mittags- und Abendtisch gesucht von jüngeren Herrn. Off. mit Preisangabe unter Z. M an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 4801

Dr. Nunes Cintra Praktischer Arzt (Spezialstudien in Berlin) Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose und Behandlung von Frauenkrankheiten.

Dr. Robert Schmidt Zahnarzt Rua Alvares Penteado 35 (Artiga R. do Commercio) Telefon 4371. S. Paulo.

Klinik für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten Dr. Henrique Lindenberg Spezialist

Dr. J. Britto Spezialarzt für Augenkrankungen ehemaliger Assistenzarzt der K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien.

Normal GEGRÜNDET 1878 Soeben eingetroffen grosses Sortiment in: Knorr's Nudeln Knorr's Mehle Knorr's Suppe Knorr's Hafer-Biskuits Casa Schorcht

Hotel Rio Branco RIO DE JANEIRO Rua Acre 26 (an der Avenida und dem Anlageplatz der Dampfer) Deutsches Familien-Hotel. Mässige Preise.

Nictheroy Schön möblierte Zimmer von 40\$000 an zu vermieten. Meerbad ganz in der Nähe. Rua Boa Viagem N. 117 moderno, 31 antigo. 4800

Mädchen von 16-17 Jahren für leichte Hausarbeit gesucht. Rua 13 de Maio 279, S. Paulo.

Zweites Avis

Deutscher Dampfer „SANTA LUCIA“ am 10. Juli 1914 aus New York ausgelaufen.

Da dieser Dampfer infolge zwingender Umstände den Hafen von Bahia anlaufen mußte, so wird dieser Hafen in Uebereinstimmung der Klauseln der Ladeseheine, als Endpunkt der Reise angesehen.

Die für den hiesigen Hafen bestimmte Ladung wird auf Wunsch des größten Teils der Herren Warenempfänger mit einem Nationaldampfer nach hier transportiert werden.

Die Herren Warenempfänger, welche mit dem Transport ihrer Waren in der oben vorgeschlagenen Weise nicht einverstanden sind, müssen bis zum 21. d. M. 12 Uhr mittags einen diesbezüglichen Einspruch schriftlich in unserem Kontor niederlegen.

Santos, den 17. September 1914.

Die Agenten Theodor Wille & Co.

Hotel e Pensão Allemã Rua José Bonifácio 35-A, 35-B, 37, 43 Fichtler & Degrave. 4554

Gesucht englischer oder mexikanischer Sattel mit Zaumzeug komplett, gut erhalten. A. E. Dworzak, Rua General Ozorio N. 19, S. Paulo. 4795

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art den Werken von John Deere & Co. u. Deere Mansure & Coy Moline U. S.

HERM. STOLTZ & Co. Rio de Janeiro: Avenida Rio Branco 64-74 S. Paulo: Rua Alvares Penteado 12

# Tod den eiternden Wunden!



## Durch ein Spezialmittel, jetzt entdeckt von der Companhia Chimica Therapeutica Radium

Wann? Heute und immer.  
Wo? In den Apotheken und Droguerien.  
Wer? „Sanat-Placa“.  
Was ist das? Eine Pomade.  
Was tut sie? Sie heilt jedwede eiternde und anderweitige Wunde.  
Nur? Sie erweckt durch die Kur Erstaunen bei denen, die an solchen Uebeln leiden

Und alles mittels 3000!! Jetzt heugt sich Europa vor Brasilien

Die Pomade „SANAT-PLACA“ heilt gründlich u. mit Erfolg: eiternde Wunden, schwere oder leichte Hautschläge, Flechten usw., seien sie chronisch oder akut, und seien sie noch so hartnäckig. Analysiert und zum Verkauf freigegeben von der Generaldirektion des öffentl. Gesundheitswesens Ärzte, Apotheker und Private bezeugen aus eigenem Antriebe die Wirksamkeit. Die schönste, beweiswerte Propaganda wird durch die Persönlichkeiten gemacht, welche das Heilmittel selbst gebraucht haben. Man sehe sich vor den groben Nachahmungen vor!

Verkäuflich in allen Apotheken und Droguerien.

Laboratorium Estação Sampaio (E de F Central)  
General-Depot Uruguay N. 114 (I. Stock).

## Companhia Chimica Therapeutica Radium

RIO DE JANEIRO (Brazil)

4609  
Depositäre im Ausland:  
PARIS: Gaston Triot, 61, Rue de Provence. — LONDON: Brother Winster & Co, 51, Percy Street, W. S. — MAILAND: Giovanni & C., 45, Via Roma.

## Hotel et Pension Suisse

Inhaber: JOÃO HEINRICH  
empfiehlt sich dem reisenden Publikum.  
RUA BRIG. TOBIAS 1 — S. PAULO

### Dr. Alexander Hauer

ehem. Assistent an den 110 Spielplätzen in Berlin, Heidelberg, München und der Geburtshilfe-Klinik in Berlin. 4597  
Konsultorium:  
Rua Sete de Setembro 96-I  
Wohnung:  
Rua Correia de Sá N. 5 (Sta. Theresa), Telefon C. 94

### Restaurant u. Pension

486  
**W. Lustig**  
empfiehlt seine vorzügliche Küche, welche von einem erstklassigen Koch geleitet wird. Monatspension 70000. Schönes Antarktis 200 reis. Diverse Weine und Liköre. Verschiedene Zeitschriften liegen auf. Um günstigen Zuspruch bittet der Inhaber W. LUSTIG.

### Deutscher Garten

(Chacara Brotero)  
Linha Cantareira. Haltestelle 5 Letzte Station vor Mandaguai einige hundert Meter von Bond Sant'Anna. Bellestester — Ausflugsort São Paulo. — 4180 Wilhelm Tolle

### Gasthaus Weisse Tanbe

Rua do Triunpho 3, S. Paulo hält sich dem verehrten reisenden Publikum bestens empfohlen — Vorzügliche Küche, helle Zimmer, gute Betten, Tischweine, Antarktis-Schoppen u. Flaschenbiere stets zur Auswahl. — Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise. Pensionisten werden angenommen 4516 Die Besitzerin Mathilde Friedrichsson

# Bromberg, Hacker & Cia

## Sägemaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen

### „KIRCHNER“

stets auf Lager.

São Paulo

Rua da Quitanda 10 :: Caixa postal 756

Roi de Janeiro

Caixa postal 1367

Santos

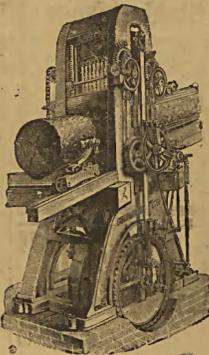
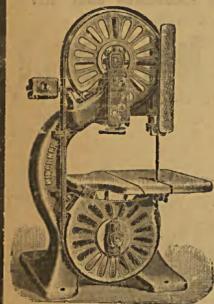
Caixa postal — R —

Bello Horizonte

Caixa postal 33

Bahia

Caixa postal 272



## Pensão Heib

Rua Quintino Bocayuva N. 38 4587 S. PAULO  
Pensão per Monat 85000  
Einzelne Mahlzeiten 2800  
Reiche Auswahl von gepflegten Weinen u. sonstigen Getränken.  
Aufmerksame Bedienung.

## Portugies. Sprache

Unterricht erteilt  
**Dr. F. A. do Amaral**  
Rua da Gloria 39 S. Paulo

## Turnerschaft von 1890

São Paulo  
Rua Couto de Magalhães 54  
**Turnabende:**  
Männerriegen: Dienstag und Freitag, 8 1/2 — 10 Uhr Abends.  
Knabenriegen: Dienstag und Freitag 7 — 8 Uhr Abends  
Damenriegen: Montag u. Donnerstag 7 1/2 — 8 1/2 Uhr Abends  
Mädchenriegen: Montag und Donnerstag 5 1/2 — 6 1/2 Uhr Abends.  
Anmeldungen werden da selbst entgegen genommen.

## Dr. W. Seng

Operateur u. Frauenarzt  
Telephon Nr. 38,  
Konsultorium u. Wohnung  
Rua Barão Itapetininga 21, Paulo. Von 12 — 4 Uhr.

## Einkassierungen aller Art

übernimmt  
**HERM. LEHMANN**  
Rua Gen. Couto Magalhães 54  
São Paulo

## Hotel Albion

Rua Brigadeiro Tobias 89 in der Nähe der Bahnhöfe empfiehlt sich den reisenden Publikum. — Alle Bequemlichkeiten für Familien vorhanden. — Vorzügliche Küche und Getränke. — Gute Bedienung zu mässigen Preisen. Günstigen Zuspruch hält sich bestens empf. der Inhaber **Jo. E. Schneberger.**

## Höhere

## Knaben- und Mädchenschule

**Fr. Marie Grothe**  
INTERNAT u. EXTERNAT 4518 S. Paulo  
Lehrplan deutscher Ober-Real-schulen resp. höherer Mädchenschulen. :: Sprechstunden Wochentags von 1. bis 2 Uhr.  
**Rua Cesario Motta Junior 3**  
Marie Grothe, geprüfte Lehrerin für Mittel- und höhere Mädchenschulen. Unterricht in deutscher, französischer und englischer Sprache in Privatstunden u. Abendkursen wird erteilt von Fräulein Mathilde Grothe, staatlich geprüfte Lehrerin.

## Pços de Caldas

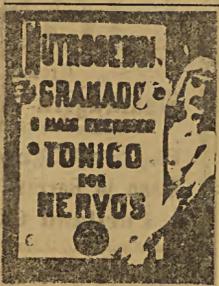
**Pensão Allemã**  
Avenida Francisco Salles 14, gegenüber dem Bahnhof, hält sich dem reisenden Publikum bestens empfohlen. Saubere Betten, helle freundliche Zimmer, ruhige Lage, gute bürgerliche Küche.  
Um geneigten Zuspruch bittet 4747 Sophie Breuel

## Jeden Sonnabend

Frische Trüffel- und Sardellen-Leberwurst in den bekannten Niederlagen von 2984  
**Fritz Möbst.**  
4520 S. Paulo.  
Alle meine Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich

## Deutsch-Evangel. Internat

**Rio Claro** 3741  
Hauptsächlich für Mädchen Aufnahme von Knaben nur bis zum 11. Jahre. Unterricht in allen Schulfächern, sowie in Sprachen, Handarbeit und Musik. Sämtliche Lehrer in deutschen Staatsseminarien, resp. Frauenarbeitschulen ausgebildet, für Sprachen besondere Sprachlehrer. Pensionspreis pro Monat, einschliesslich Schule und Handarbeit 50000 Sprachen und Musik müssen besonders bez. hlt. werden. Näherer Auskunft erteilt Pastor **Th. Kötte.**



## Pension Gellermann

Rua Brigadeiro Tobias N. 92 S. PAULO 4355  
empfiehlt sich dem hiesigen und reisenden Publikum. Billige Preise und reelle Bedienung zugesichert.  
Der Inhaber **Ernst Pinn.**

## Carl Keller

Zahnarzt  
Rua 15 de Nov. 45, sobr. S. Paulo.  
Spezialist für zahnärztliche Goldtechnik, Stützähne Kronen u. Brückenarbeiten nach dem System:  
Professor **Dr. Eng. Müller**

# Casa Carlos

Rua Direita N. 29-A S. PAULO

## Grosser Inventur-Ausverkauf

Wir haben die Preise eines grossen Teils unseres enormen Lagers ganz bedeutend ermässigt und bieten Gelegenheit, vorzügliche Qualitäten ausserordentlich billig zukaufen.

Auf alle nicht reduzierten Preise gewähren wir

**10 Prozent Rabatt**

## Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.

Rua Quintino Bocayuva N. 32

Grösste Prämien

20.000\$, 40.000\$, 50.000\$, 100.000\$, 200.000\$

## Mädchen oder Frau

für häusliche Arbeiten gesucht. Muss sausser dem Hause schlafen. Rua dos Gusmões 81, S. Paulo. 4780

## J. A. de Caldas Filho

Zolldepachos  
S. PAULO, Rua José Bonifacio No. 4-B, Caixa 570.  
SANTOS, Praça da Republica No. 60, Caixa 184. 4569

## The British Bank of South America Limited

S. PAULO RUA DE S. BENTO N. 44 S. PAULO

Kapital der Bank . . . . . Pfd. Strl. 1.000.000 - Rs. 15.000.000\$000  
Reservfonds . . . . . „ „ 1.100.000 - „ 16.500.000\$000

## Sparkassen - Abteilung.

Diese Bank eröffnet Sparkonten mit der ersten Mindesteinlage von **Rs. 50\$000** während weitere Einzahlungen von **Rs. 20\$000** an entgegengenommen werden. Die Höchsten für jedes Sparkonto beträgt **10.000\$000**. Die Einlagen werden mit 4 Prozent jährlich verzinst. Die Bank ist speziell für den Sparkassendienst täglich von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags geöffnet, ausgenommen Sonnabend, an welchem Tage um 1 Uhr nachmittags geschlossen wird.

# Biomalz

wieder eingetroffen in der

## PHARMACIA DA LUZ

Rua Duque de Caxias N. 17 São Paulo

## Parque Antartica

Familien-Treffpunkt — Reunions  
— Five o'clock tea —  
Matinées Lawn - Tennis  
Box und Foot-Ball - Rollschuhbahn  
Jeden Sonntag Grosses Konzert  
Nachmittag

## Bosque da Saúde

Beliebter Ausflugspunkt  
**Volksbelustigungen aller Art**  
Angenehmer Aufenthalt in schattigen Anlagen  
Ausgezeichnete Wege für Automobile u. Wagen  
Bondverbindungen nach allen Richtungen.

## Parque Ypiranga

Ein Besuch in Verbindung mit Besichtigung des Museums sehr zu empfehlen  
Von der Terrasse herrlicher Blick auf S. Paulo  
Bondhaltestelle direkt am Park-Restaurant

# Progredior

Grosse Bar, Restaurant und Konditorei  
**Leiroz & Livreri**  
Täglich Familienzusammenkünfte (Five o'clock Tea), Montags, Mittwochs u. Freitags Nachmittagskonzerte v. 2 — 4 1/2 Uhr in dem Etablissement befindet sich eine gut sortierte Konditorei  
**Im Restaurant** Service à la carte  
erstklassige Küche  
Eines der von der Paulistaner Elite mit Vorliebe besuchten Restaurants.  
Alle Abendkonzerte des „Progredior“ Sextetts unter Leitung des Professors Massi  
4581 Bis nach dem Theater geöffnet.

## Deutsche Reservisten

(Maurer) bitten um Aufträge von Maurer-, Putz- und Erdarbeiten. Off. an Rich. Zwicker, Rua Brigadeiro Galvão 83, S. Paulo. 4783

## Pension Hamburg

75 — Rua dos Gusmões — 75 Ecke Rua Sta. Epigenia, São Paulo. — Telefon No. 3263  
5 Minuten v. den Bahnhöfen Luz und Sorocabana entfernt, empfiehlt sich dem reisenden Publikum. 4544

## Ein tüchtiger Braumeister

für untergärtige Brauerei wird für sofort gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes, S. Paulo. 4673

## Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias N. 23 S. PAULO

## Schönes Haus in Lapa

mit 3 Zimmer, Küche, Porz., Wasserleitung, vorgarten etc. per sofort zu vermieten. Monatlich 50\$000. Av. Monteiro de Mello 32. Näheres daselbst oder Rua Barra Funda N. 113, S. Paulo. 4788

## Zu vermieten

da Haus in der Rua Palmeiras No. 48 mit Kontrakt, containing 3 Schlafzimmer mit Fenstern, Gasofen, Hof, etc. Seiteneingang. Miete 150\$. Zu erfragen daselbst von 11 bis 12 Uhr. 4790

## Miguel H. Cyrillo

Rechtsanwalt  
Zahlungseintreibungen auf gültlichem u. gerichtlichem Wege, Aufnahme von Inventaren, Ehescheidungen zwischen Ausländern, Reisepässe und Naturalisierungen, Verteidigungen vor dem Schwurgericht.  
Gerichtskosten werden ausbezahlt. Kontor: Largo do Palacio N. 5-B von 1 bis 4 Uhr Nachm. — Wohnung: Rua Pedrozo 53 von 9 bis 11 Uhr Vormittags. 4694

## Gärtner- und Binder-Verein

S. Paulo  
Mitglieder und Berufskollegen werden höflichst eingeladen, zu der am  
Sonnabend, den 19. September im Bar São João 125 stattfindenden  
**Versammlung**  
recht zu erscheinen.  
DER VORSTAND.

## Dr. H. Rüttimann

Arzt und Frauenarzt  
Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin.  
Konsultorium: Casa Mappin Rua 15 de Novembro Nr. 10, S. Paulo. Sprechst.: 11 bis 12 Uhr. Tel. 194